

D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**
DA **ALLGEMEINES; EPOCHEN**
DAB **Vor- und Frühgeschichte; Archäologie**

Ägyptologie

Personale Informationsmittel

Max WEIDENBACH

QUELLE

25-4 ***Auf ins Land am Nil*** : das Expeditionstagebuch des Max Weidenbach (1842-1845) / hrsg. von Susanne Binder. - Berlin : Kulturverlag Kadmos, 2023. - 631 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-86599-504-9 : EUR 49.80
[#8636]

Wie aus *Vorwort und Einführung* der Herausgeberin zu ihrer Publikation¹ (S. 9 - 12) erhellt, war im April 2013 aus dem South Australian Museum in Adelaide ein geradezu sensationeller Fund zu vermelden, nämlich jener eines bloß als existent schon zuvor bekannten Expeditionstagebuches, das der jüngste (erst 1823 geborene) Teilnehmer an der von 1842 bis 1845 durchgeführten, von Karl Friedrich Lepsius, dem Begründer der Ägyptologie im deutschen Sprachraum,² geplanten und geleiteten und vom Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. finanzierten wissenschaftlichen Expedition nach Ägypten und in den Sudan in diesen drei Jahren geführt hatte (S. 9). Dieses in seiner Weise einzigartige Dokument³ ermöglicht es uns Nachgeborenen, jene legendäre, üblicherweise einfach „Lepsius-Expedition“ genannte ägyptologische Pioniertat auch nach mittlerweile rund hundertachtzig Jahren mehr oder weniger hautnah mitzuerleben - und dies gerade auch deshalb, weil der Verfasser Max Weidenbach, der ab 1840 von Lepsius als „Hieroglyphist“ (d.h. Hieroglyphenzeichner) ausgebildet worden war, selbst ganz offenkundig keineswegs eine spätere Veröffentlichung seiner täglichen Notizen ins Auge gefaßt hatte und dementsprechend auch triviale, aber für den heutigen Leser kulturhistorisch durchaus aufschlußreiche Verrichtungen wie das stets wiederkehrende Trinken von „Chocolade“ oder den Verzehr von

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1267699590/04>

² Dementsprechend konnte er 1833 in Berlin selbst noch nicht über ein ägyptologisches Thema promoviert haben; sein Dissertationsthema waren vielmehr die in umbrischer Sprache abgefaßten Iguvinischen Tafeln (vgl. S. 530).

³ Tagebücher haben natürlich auch andere Teilnehmer an der Expedition geführt, vgl. weiter unten S. 569 und 574 - 575 sub *Ein Expeditionstagebuch und seine Bedeutung*.

„Gurkensalat“ mitaufgezeichnet hat.⁴ In den Worten der Herausgeberin hat das Tagebuch „die Funktion der Gedächtnisstütze für ihn selbst“,⁵ und wird bei der Lektüre bald „klar, dass sich die «Lepsius-Expedition» in der Tat aus mehreren Teilnehmern von gesellschaftlich unterschiedlicher Herkunft zusammensetzt, was auch immer wieder zu Spannungen führt“ (S.10 und ähnlich auch S. 538,⁶ leider jeweils ohne näheren Hinweis auf entsprechende Passagen im Tagebuch⁷). Aber „[a]lle haben über den langen Zeitraum von drei Jahren mit großer Selbstdisziplin den Auftrag durchgezogen, ihren immensen Beitrag zum Gelingen der Expedition geleistet und gemeinsam Unglaubliches erreicht“ (S. 10 - 11), und „[d]urch Max wird der Blick frei auf den Umgang mit den Mitarbeitern vor Ort, die Arbeitsteilungen und die verschiedenen Interessen und Begabungen der Teilnehmer. Man gelangt als Leser zu einer neuen Würdigung der Leistung und des Durchhaltevermögens jedes einzelnen der Reisegefährten und versteht, wie der Erfolg des Gesamtprojekts,[sic] ihrem unermüdlichen Einsatz alles verdankt“ (S. 11). Daß nur zehn Jahre nach der Auffindung besagter höchst umfänglicher Text (insgesamt 443 beschriebene Seiten) nun schon „erstmalig transkribiert“ (S. 562) in einer annotierten Edition veröffentlicht vorliegt, läßt sich selbst nur mit einer „großen Selbstdisziplin“, einem außerordentlichem „Durchhaltevermögen“ und einem „unermüdlichen Einsatz“ der Herausgeberin Susanne Binder, „Ägyptologin aus Deutschland in Australien an der Macquarie University in Sydney“ und daher naheliegenderweise erste Adresse für eine entsprechende Beauftragung (vgl. S. 577 in *Nachwort und Dank*, S. 577 - 579), erklären, die sich auf diese Weise in höchstem Maße um die Wissenschaftsgeschichte, aber auch die Mentalitätsgeschichte verdient gemacht hat.⁸

⁴ Speziell der österreichische Leser wird mit Interesse und Dankbarkeit die Mitteilung aufnehmen, daß der Verfasser des Tagebuchs auf seiner Rückreise bei dem Besuch von zwei Nestroy-Vorstellungen im Wiener „Leopoldstädter-Volkstheater [...] wie ein Kind gelacht“ hat (S. 514, Originalseite 435).

⁵ Vgl. auch „Es scheint keinen intendierten Leser zu haben außer dem Autoren [sic] Max Weidenbach selbst. Es ist ein bisher unveröffentlichtes Manuskript, das keinen designierten, weiteren Leser hatte“ (S. 569), „Die Fakten helfen der Erinnerung und ein solches Tagebuch wird zur Gedächtnisstütze“ (S. 574).

⁶ „Der Zusammenhalt der Gruppe ist aufs Ganze gesehen gut [...] . Aber wie auf jeder Expedition so kommt es auch hier immer wieder zu Spannungen [...]. Interessanterweise [...] ist vielfach Standesbewußtsein und hierarchisches Denken der Störfaktor. Nach den vielen Wochen und Monaten des gemeinschaftlichen Arbeitens und Zusammenlebens ist ungleiche Behandlung der Mitarbeiter eine unangenehme Sache. Der Gerechtigkeitssinn wird verletzt. Vor allem die Weidenbachs [d.h. Max und sein ebenfalls an der Expedition teilnehmender älterer Bruder Ernst] und [Carl W.] Franke bekommen dies zu spüren.“

⁷ Vgl. tatsächlich beispielsweise etwa die Einträge vom 15. Juli 1843 (S. 156, Originalseite 139) und 24. Juli 1843 (S. 158, Originalseite 140).

⁸ Dabei dankt die Herausgeberin in humorvoller Weise „zu allererst Max Weidenbach selbst dafür, dass er die vielen Seiten in so lesbarer Schrift verfasst hat!“ (S. 578). Eine „englische Version [ist] auch schon weit fortgeschritten, nur noch nicht ganz abgeschlossen. Ich habe sie versprochen“ (S. 579).

Dabei konstituiert die gleich anschließende Edition „Max Weidenbach[,] *Tagebuch während der Reise vom 31. August 1842 bis zum 27. Oktober 1845*“ (S. 13 - 521), die die Herausgeberin in 33 Abschnitte (von 1 *Die Schiffsreise von England nach Ägypten* bis 29 *Mit Seeschiffen weiter: Jaffa, Jerusalem, Haifa, Beirut*, 30 *Über Smyrna nach Konstantinopel*, 31 *Über Triest, Wien und Prag nach Dresden*, 32 *Ankunft in Dresden und die ersten Wochen zu Hause* und 33 *Die letzten Seiten: einige Jahre nach der Expedition*⁹) gegliedert hat, nur einen Teil 1. Es folgen noch insgesamt mehr als hundert weitere Seiten, bestehend aus einem Teil 2 und einem *Anhang*.

Teil 2 (S. 523 - 592) trägt die Überschrift *Kontext, Biografisches und Kommentar* und umfaßt als Hauptabschnitte *Die preußische Expedition nach Ägypten* (S. 525 - 546, u.a. auch mit einer Vorstellung der *Teilnehmer und Mitarbeiter am großen Ägypten-Projekt*, S. 529 - 537, und der *monumentale[n] Publikation: Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien* [sic; gemeint war damals der Sudan], S. 540 - 546), *Max Weidenbach - Zur Person* (S. 547 - 561; Max blieb der Wissenschaft bzw. Kunst nicht erhalten, sondern wanderte wie auch zwei weitere, schon 1848 bzw. 1858 verstorbene Weidenbach-Brüder und überdies noch ein Vetter gleichen Namens nach Australien aus,¹⁰ wo er wie sein verheirateter und 1858 verstorbener Bruder Moritz Obst- und Weinbau betrieb und selbst als ehelos gebliebener fürsorglicher Onkel der Moritz-Kinder 1890 verstarb - daher also der Verbleib des Tagebuchs in Australien) und *Das Tagebuch des Max Weidenbach* (S. 562 - 576, behandelt insbesondere die äußere Gestalt des gebundenen Tagebuchs, die Schrift, Rechtschreibung und Sprache, die Textgestaltung in dieser Ausgabe, das Verhältnis von Text und Manuskript, den Erzählstil und die mutmaßliche Funktion); darauf folgen noch das schon erwähnte *Nachwort und Dank* (S. 577 - 579, abgeschlossen „Sydney, im Oktober 2022“) und eine *Bibliografie* (S. 581 - 592).

Der nicht minder höchst nützliche und verdienstvolle *Anhang* (S. 593 - 632) umfaßt schließlich eine *Übersicht: Etappen der Reise* (S. 595), *Chronologie: Arbeit in den Gräbern von Gizeh und Sakkara* (S. 596 - 597), *Chronologie: Epochen, wichtigste Dynastien und Herrscher bis 395 n. Chr.* (S. 598 - 601), einen *Index: Herrscher und ihre Namen - mit Schlüssel* (S. 602 - 607), ein *Personenverzeichnis* (S. 608 - 624¹¹), ein *Glossar* (S. 625 - 631) sowie unter *Zu den Abbildungen* (S. 632) einen Abbildungsnachweis.

⁹ „Die große Überraschung bei der Wiederentdeckung des Werks sind die von Max Weidenbach in Bleistift gemachten Eintragungen ganz am Ende auf den Seiten 442 und 443, die er nach 1856 gemacht haben muss. Zu dem Zeitpunkt lebte er schon längere Zeit in Australien“ (S. 550).

¹⁰ Dabei vermutet die Herausgeberin S. 554 plausibel als möglichen „Faktor für die Auswanderung [...], dass auch die politisch brisanten Fragen der Zeit um 1848, das Streben der Bürger nach Formen der Mitbestimmung und Freiheit, eine Rolle gespielt haben“.

¹¹ Lemmata sind nicht nur z.B. „Champollion“ und „Prokesch, Anton P. von Osten“, sondern auch „Erika“ (dabei aber bloßer Verweis auf „Steubecke, Erika, spätere Verlobte und Frau von Ernst Weidenbach“, wobei dieses Lemma irrtümlich erst auf „Strauss, Johann Sohn“ folgt), „ein Eselmann“, „Griechen“ und „ein Negerjunge“

Diese alles andere als selbstverständlichen, aber wie (Trink-)Schokolade und Gurkensalat sehr nahr- und schmackhaften Boni erhöhen natürlich noch den Informationsgehalt sowie auch (speziell bei einem breiteren Publikum) den Unterhaltungswert dieser ganz vorbildlichen (und auch vorzüglich illustrierten) Edition.

Martina Pesditschek

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13349>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13349>